

# B U C H B E S P R E C H U N G

Patricia Steines (Hg.): Leopold Moses. Spaziergänge. Studien und Skizzen zur Geschichte der Juden in Österreich. Wien (Löcker Verlag) 1994, 312 S., S. 348,—.

**Patricia Steines**, bereits bekannt durch ihre Arbeiten zu jüdischen Friedhöfen in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland, sowie als Ausstellungsgestalterin zum jüdischen Trauerbrauchtum und zur Symbolik auf jüdischen Friedhöfen hat durch die Herausgabe der wichtigsten Aufsätze von **Leopold Moses** das Licht auf einen Mann und sein Werk gerichtet, dessen „innige Verbundenheit von Tradition, Wissenschaft und essayistischem Können“ ein besonders lebendiges Bild des heute untergegangenen jüdischen Lebens im östlichen Österreich zeichnet. **Leopold Moses** (1888 – 1943), gebürtig aus Mödling, hatte nach Lehr- und Berufsjahren im kaufmännischen Bereich an der Wiener Universität Geschichte, Philosophie, Pädagogik und Orientalistik studiert und 1933 mit der heute noch als Standardwerk geltenden Dissertation über „jüdische Landgemeinden in Niederösterreich mit besonderer Berücksichtigung des 17. Jahrhunderts“ abgeschlossen. In den folgenden Jahren widmet er sich vor allem publizistischer Tätigkeit, seine Artikel und Essays werden einerseits durch den orthodoxen Hintergrund, durch die Forderungen einer soliden Wissenschaftlichkeit, aber auch durch sein literarisches Talent bestimmt. Im Zentrum seines Interesses und daher auch des vorliegenden Bandes standen die historische Entwicklung jüdischer Gemeinden und der Formen jüdischen Lebens im Burgenland, Niederösterreich, aber auch in Wien, sowie familiengeschichtliche Abhandlungen. 1934 wird Leopold Moses von der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) angestellt und innerhalb seiner Tätigkeiten auch zu wissenschaftlichen Arbeiten verpflichtet. Der dadurch erleichterte Zugang zu den Archiven kommt auch seiner publizistischen Tätigkeit zugute.

Das mit Moses' Unterstützung Anfang der Dreißigerjahre in Eisenstadt errichtete Jüdische Zentralarchiv (der Sieben Gemeinden) stand ihm allerdings nur bedingt zur Verfügung. Unerwähnt bleibt hier, daß **Sándor Wolf** in Sorge um sein wissenschaftliches Erstgeburtsrecht dessen Benützung durch Leopold Moses etwas behinderte. Heute wird dieses Zentralarchiv vom Burgenländischen Landesarchiv bewahrt und stellt für die Forschung noch einen weitgehend ungehobenen Schatz dar.

Nach dem Anschluß wird Moses auch Kustor des Jüdischen Museums der IKG, verzweifelt versucht er durch eine Eingabe an das Unterrichtsministerium im Oktober 1938 jüdische heilige Stätten im Burgenland unter Denkmalschutz stellen zu lassen, da die IKG dazu nicht mehr fähig sei. Seine persönliche Lage wird immer bedrückender, das Ehepaar Moses ist gezwungen, in ein „Sammelquartier“ in der Leopoldstadt umzuziehen. Unter einem Kürzel kann er zwischen 1940 und 1942 noch vier Artikel im „Adler. Monatsblatt der Vereine für Sippenforschung in der Ostmark“ publizieren.

Ab Ende Jänner 1943 wird er Chefredakteur und verantwortlicher Leiter der natürlich streng zensurierten Wochenzeitung „Jüdisches Nachrichtenblatt“. Im Oktober 1943 erfährt die Gestapo von Moses' Zusammenarbeit mit einem jüdischen Hilfskomitee in Budapest. Direkt von seinem Arbeitsplatz in der IKG wird er am 1. Dezember 1943 nach Auschwitz deportiert und dort wenig später ermordet, seine Frau Elsa folgt ihm im Frühsommer 1944 auf demselben Leidensweg.

Die von der Herausgeberin aufgenommenen Aufsätze Moses' spiegeln seine bereits erwähnten Interessen wider, ein besonderer Schwerpunkt liegt jedoch in der Behandlung burgenländisch-jüdischer Themen. Gleichsam als Einführung zu diesem Block finden wir einen Beitrag von **Shlomo Spitzer**, „250 Jahre jüdisches Leben und jüdische Lehre im Burgenland“. Moses, selbst aus einer ehemals Mattersburger Familie stammend, heiratete 1918 noch in Mattersdorf **Elsa Herzka**. Sehr anschaulich schildert Moses das rege Leben in den „Schewa Kehilloth“, den

berühmten Sieben Gemeinden, die ihn immer wieder an die jüdischen Siedlungen in Osteuropa gemahnen. Voller Stolz berichtet er von dem reichen kulturellen Leben in den Jeshivot, den Talmudschulen, dem Ruhm ihrer berühmten Rabbiner, der selbst bis heute noch anhält. Die westungarischen jüdischen Gemeinden entstanden vor allem durch die im 14. und 15. Jh. erfolgte Vertreibung aus der Steiermark und aus Niederösterreich. Durch den Schutz der Familien **Batthyány** und vor allem **Esterházy** konnten sie sich relativ ungestört entwickeln. Im 19. Jh. setzte gleichsam eine Rückwanderung ein und viele Juden aus Westungarn bildeten den Grundstock der Judengemeinden von Baden, Mödling, Wiener Neustadt, Neunkirchen, Gloggnitz, Graz und Leoben, aber auch die Wiener Gemeinde bekam von dort Zuzug. In einem Artikel, kurz vor der Landnahme geschrieben, hofft Leopold Moses, daß die jüdischen Gemeinden des künftigen Burgenlandes in ihrer Gläubigkeit ein belebendes Element für das Judentum in Österreich bilden könnten.

Seine liebevollen Schilderungen der Wanderungen zu den Orten bestehender und einstiger jüdischer Frömmigkeit zeigen uns eine heute untergegangene Welt, sind aber natürlich Teil burgenländischer Heimatkunde. Erschütternd in unserem Wissen um den danach erfolgten Holocaust ist es, wenn man etwa liest: „Bei der nichtjüdischen Bevölkerung des Burgenlandes herrscht vielmehr Verständnis für die Eigenart des jüdischen Bevölkerungsteiles, da hier die Juden diese Eigenart auch viel freier zur Schau tragen und stolzer betonen als sonst irgendwo in Mitteleuropa“ (S. 199) oder bei einem Besuch in Kobersdorf „...welches wohl das Zeichen ist, in dem die Zukunft nicht nur dieser Kehilloth, sondern die des ganzen Judentums gesichert ist“ (S. 197). Dennoch kommt manchmal auch bei ihm Sorge um die Situation in der Diaspora auf und voller Sehnsucht erhofft er für sich und sein Volk eine glücklichere Zukunft in Erez Israel.

Kritik gibt es bei diesem wichtigen und mich berührenden Buch kaum zu üben. Auf S. 300 wäre bei Ungarisch Altenberg natürlich Altenburg zu lesen. Etwas abenteuerlich erscheint es, wenn Moses die Kroaten von Gattendorf als „wahrscheinlich Reste der slawischen Bevölkerung aus der Zeitspanne zwischen der Völkerwanderung einerseits, der Gründung der Ostmark und Einwanderung der Magyaren andererseits“ darstellt. Zu urgieren wäre allerdings ein Glossar der verwendeten hebräischen Fachausdrücke, denn diesem Werk wäre gerade bei einer nichtjüdischen Leserschaft große Verbreitung zu wünschen! Als erfreulicher Burgenland-Bezug kann man abschließend vermelden, daß zur Gestaltung des Umschlages ein Ausschnitt aus dem Ölbild „Allee nach Schützen“ von **Albert Kollmann** aus dem Jahre 1928 gewählt wurde.

Bernd Zimmermann

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s): Zimmermann Bernhard Hans

Artikel/Article: [Buchbesprechung 191-192](#)